

Die Reiche der Hobbits im Saatember und Deimath, dem vierten Monat der Menschen

- Wetter: Anfang des Monats erfreuen sich die Hobbits an warmen Sonnenschein, der nur selten durch Regenfälle unterbrochen wird. In der zweiten Woche ziehen jedoch tiefschwarze Wolken aus dem Westen auf und ein starker Wind treibt die Hobbits zurück in ihre kleinen Häuser. Während man sich es drinnen gemütlich macht beginnt draußen ein schwerer Regen. Der anfangs noch leichte Sturm wandelt sich zum ohrenbetäubenden Orkan und spritzt die unglaublichen Wassermassen, die vom Himmel fallen, an die Scheiben der Häuser und läßt das Gebälk der Dächer bedrohlich ächzen. Die Nacht wird erhellt von unzähligen Blitzen und das Unwetter scheint Stunde um Stunde an Kraft zu gewinnen. Dachschindeln werden abgehoben, alte Scheunen stürzen ein, Bäche treten über die Ufer und Schiffe werden gegen die Kaimauern geschleudert. Regen tritt durch die nun undichten Dächer ein. In der Ferne sind Bäume zu sehen, die durch Blitze in Brand gesteckt wurden. Ängstlichere Hobbits kauern sich unter den Tischen zusammen, da ihr Haus ihnen nicht mehr Sicherheit bieten zu können scheint. Türen werden unter dem ungeheuren Druck des Sturmes aus den Angeln gerissen, Scheiben bersten. Und mit einem Mal ist alles vorbei, als sei nie etwas geschehen...

Weidental:

- Mit deinen Begleitern begibst du dich zur Versammlung der Staatsoberhäupter in der Namenlosen Stadt. [*Alles weitere wurde ja ausgespielt*]

- Im „Land“ sind sehr schwere Schäden durch den Sturm entstanden. In Vierweg wurde ein Hobbit von einem umstürzenden Baum erschlagen und die Stadtbüttel konnten nur mit knapper Mühe einen alten Mann aus seinem Haus holen, das von einem benachbarten Fluß weggerissen wurde.

- Viele Hobbits beobachten mit Besorgnis, daß sich in letzter Zeit derartig viele Menschen in Gailon aufhalten. Langsam scheint der Gailon-Weidental zu einer Farce zu werden, da sich Bürgermeister Knowall teilweise offensichtlich nicht mehr an einmal getätigte Abmachungen hält. Zwar glauben praktisch alle Hobbits weiterhin an den positiven Nutzen des Vertrages, doch vielleicht sollte man daran denken weitere Bündnispartner zu finden, um sich bestmöglich abzusichern. Der § 2.2 Abs. a) des Gailon-Weidental-Vertrages muß wohl oder über überarbeitet oder gestrichen werden, da sich Gailon wie bereits gesagt nicht mehr an das einmal unterzeichnete hält.

- An die Elfen aus der Silberstadt wurden insgesamt 7.000 EL Weizen verkauft (Gesamtwert: 105 GT). Damit bleiben noch 23.000 EL bis zur nächsten Ernte übrig [*vergleiche auch „Weidental im ersten Monat“*].

- Zwei schreckliche Nachrichten dringen aus Dunderland und Arden in das friedliche Weidental. Auf König Dunder und den Kaiser von Arden wurden Mordanschläge verübt. Beide schweben am Rande des Todes. In Dunderland ist in einigen Gebieten das Chaos ausgebrochen. In Arden beginnen die Menschen mit einer Revolte gegen die Minotauren. Das Militär greift in beiden Staaten brutal durch, um die Ordnung wieder herzustellen.

- Avis Villa bittet die Vertreter aller Staaten in Zentral-Asgard zu einem Treffen im Sonnental, um über die Lösung der Konflikte in Arden und Dunderland beraten zu können. Es wird vor allem befürchtet, daß die Minotauren nun nicht mehr zu kontrollieren sind und möglicherweise einen Rachefeldzug beginnen werden.

- Daehrevo Rotkejorp konnte keinerlei Stellen in den Geschichtsbüchern in Kiefernhöhe und Luanda finden, die auf einen Hobbit hindeuten, der im Goldenen Palast war. Vor vielen Jahren sind jedoch einige Bücher bei einem Brand verloren gegangen. Der Geschichtsmeister konnte jedoch herausfinden, daß in diesen verlorenen Büchern ein gewisser Dorwin Kuzbuk eine bedeutende Rolle gespielt hat. Möglicherweise gibt es weitere Informationen in der Bibliothek der Elfen.

- Mitten in der Nacht wirst du von deiner Haushälterin geweckt. Sie zerrt dich raus auf die Straße und zeigt aufgeregt gen Süden. Der Himmel im Süden ist erhellt von einem großen Feuer! Und das Feuer scheint genau da zu brennen, wo sich die Stadt Klippingen befindet!!! Durch einen Aufschrei deiner Haushälterin wird dein Blick vom gespenstischen Anblick des glühenden Himmels weggezogen. Sie deutet auf einen wankenden Hobbit, der sich völlig erschöpft durch den Ortseingang von Weidental schleppt. Die umstehenden Hobbits, die durch das Geschrei aus den Häusern gelockt wurden, stürzen sofort auf den Ankömmling zu, der mit teilweise zerrissenen und verbrannten Kleidern wie sein eigener Schatten aussieht. „Grüne Reiter ... Angriff ... Feuer gelegt ... Klippingen ... Kornspeicher“, stößt er hervor, bis er vor Erschöpfung in Ohnmacht fällt und von hilfsbereiten Bürger in ein Haus gebracht wird.

Eine Truppe junger Hobbits will sich sofort nach Klippingen aufmachen, um den Opfern des Überfalls zu helfen. So schnell ihre kurzen Beine sie tragen rennen die fünfzehn Hobbits nach Süden - bewaffnet mit Messern und Bögen. Schon von Weitem können sie die Katastrophe in seiner vollen Tragweite erkennen. Das ehemals blühende Dorf hat sich in eine rauchende Ruine verwandelt. Kein Haus oder Speicher steht mehr. Die Einwohner konnten sich glücklicherweise laut ersten Zählungen retten, ohne viel mehr als einige Brandwunden davonzutragen, doch ihre Häuser - und damit ihr einziger Besitz - ist zerstört. Alle Grünen Reiter konnten über die Grenze nach Süden fliehen, ohne aufgehalten werden zu können.

Sonnental:

- Während des Sturmes sind einige Gärten in den oberen Bereichen des Mondsteingebirges zerstört worden. Ansonsten ist das Sonnental relativ verschont geblieben, wenn man von einem abgebrannten Lagerhaus absieht.

- König Dunder ist Ende des Monats in Sonnental zu Gast [ausspielen!!]. Hierbei wird ihm der eilig gebackene Kuchen überreicht. Anschließend wird der Vertrag unterschrieben, der für eine friedliche Zusammenarbeit der beiden Staaten garantieren soll. Erst nach dem Treffen kehrt König Dunder nach Haven zurück, wo er dem heimtückischen Anschlag mit einer vergifteten Armbrust zum Opfer fällt.

- Private Händler aus Kargad bitten um die Gunst Hobbits aus dem Weidental als Gärtner in ihrer Hauptstadt anstellen zu dürfen.